Breslauer Beobachter.

№ 64. **Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.** 1846.

Dienstag, den 21. April.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends** u. **Sonntags,** zu dem Preise von **Vier** Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen** Sgr. **Vier** Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Zwölfter Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate
für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Geschichtliche Erinnerungen.

(Fortsetzung.)

Das Militair jagte die Rasenden endlich auseinander, aber der zersprengte Haufen schwärmte bis in die Nacht unter wildem Gebrülle durch die Straßen, bis er sich endlich in die Herbergen verlor. Ganz Breslau war in der ängstlichsten Erwartung. Vorzüglich zitterte man vor Feuersgefahr, denn die unruhigen Köpfe hatten verschiedenemale mit Feuer gedroht, doch verging die Nacht, zwischen Montag und Dienstag vom 29ten bis 30ten April ganz ruhig. Die Einwohner hatten Lichter vor die Fenster gestellt und die Meisten brachten die Nacht schlaflos zu. Das Haus des Directors Schlutius, die Kammer und das Rathhaus wurden mit starken Piquets besetzt, auch vier Kanonen und Kanoniere mit brennenden Lunten vor die Hauptwache gestellt, von 40 Mann Cavallerie bedeckt und scharfe Patronen ausgegeben. Starke Patrouillen durchzogen während der Nacht die Straßen.

Endlich brach der 30te April, einer der schönsten Frühlingstage, an. Alle Gewerbe ruhten, alle Werkstätten, alle Kaufläden waren verschlossen. Es schien ein Sonntag zu sein, nur, daß statt jener Stille, die den Sonntag bezeichnet, wildes Jauchzen und ein unverständliches Getöse die Luft erfüllten. Die Handwerksbursche hielten ihre gestrigen Prozessionen; allenthalben stieß man auf einen Zug schwärmender und betrunkner Jünglinge.

Um neun Uhr erschien der bisher abwesend gewesene Minister Graf von Hoym in der Stadt und fuhr ohne Bedeckung durch die Straßen. Nie erndtete er wohl einen schönern Lohn seiner Verdienste um Schlesien, als diesen Beweis seiner großen Liebe beim Volke. Beim Anblick seiner verwandelte sich die rasende Wuth in einen Freudentaumel und alles jauchzte ihm froh entgegen: es lebe der König! es lebe der Graf von Hoym! Nur wurde jenes Magistratsmitglied noch immer mit großem Ungestüm gefordert. Der Erfüllung dieser Forderung hatte der scharfblickende Minister aber schon dadurch vorgebeugt, daß er unter einer starken Bedeckung von Reutern den Gesuchten in der größten Geschwindigkeit und in vollem Jagen nach Neiße auf die Festung schickte. Dennoch wäre beinahe der Unglückliche der wüthenden Menge in die Hände gefallen; denn am Wagen sprang der Schlußnagel aus daß der Kutscher zwischen die Pferde stürzte. Man warf den Wagen mit Steinen und kaum konnte die zahlreiche Bedeckung von Reutern die anstürzende Menge zurück halten. Ein Zimmermann war gar so verwegen und erbost, unter den Pferden durchzukriechen, um mit seiner Axt die Deichsel zu zerhauen. Gleich hinter dem Wagen ward das Thor verschlossen und dies auserkohrne Opfer der Volkswuth entkam glücklich.

Um desto rasender wurde aber auch von neuem die tobende Schaar. Sie forderten nun einige andere Mitglieder des Raths, über welche zu klagen sie Ursache zu haben glaubte. Zu gleicher Zeit wurden die Soldaten verspottet und gehöhnet und alle Achtung gegen Männer in den höchsten Würden aus den Augen gesetzt. Doch würde höchst wahrscheinlich durch die Gegenwart und Nachgiebigkeit des menschenfreundlichen und leutseligen Ministers die Menge besänftigt worden sein, wenn nicht durch einen unglücklichen Zufall die Wuth von neuem angefacht worden wäre.

Einige Meuterer gingen bei einem berüchtigten Buhlhause vorüber und verlangten Einlaß in dasselbe. Eine von den darin befindlichen feilen Dirnen schrie aber aus dem obern Fenster herunter: Wir sind nicht für euch Handwerksknoten und dieser unglückliche Zuruf fiel wie ein Zunder ins Pulver. Die Handwerksbursche nholten Verstärkung herbei, brachen mit rasender Wuth in das Haus und die Wirthin rettete sich mit genauer Noth nebst ihren Mädchen durch das Dach in des Nachbars Haus. Der Wirth wurde erbärmlich zerschlagen, die Fenster eingeworfen, die Möbeln zerschlagen und die aufgeschnittenen Betten auf der Straße verstreut.

Da der Lärm und Auflauf immer größer wurde, so eilte der General von Dolfs mit Kürassiren herbei und sprengte den Haufen auseinander. Die Reuter blieben aber nicht geschlossen, die Handwerksbursche drängten sich zwischen sie, rissen einige derselben von den Pferden und mißhandelten sie. Jetzt befahl der General mit der flachen Klinge einzuhauen, wodurch die Empörer in noch größere Wuth geriethen. Sie rissen das Pflaster auf, deckten die Dächer ab und ein Steinhagel regnete auf die Soldaten; von welchen einige schwer verwundet wurden. Neben den General selbst fiel ein mächtiger Stein nieder, der ihn zerschmettert haben würde, und ein schwächerer traf ihn hinters Ohr. Jetzt wurde mit scharfer Klinge eingehauen, aber auch das half nichts. Unterdessen waren Infanteristen zur Hülfe herbeigeeilt, welche anfangs zum Schrecken nur blind feuerten, aber durch den heftigen Steinregen bald scharfe Ladung zu geben genöthigt waren. Sie hatten aber ihre wenigen Patronen bald verschossen und mußten sich zurückziehen. Die Handwerksburschen betrachteten dies als einen glorreichen Sieg und schäumten vor Rache und vor Wuth. Sie zogen sich zurück nach der Schmiedebrücke, um mehrere Gesellen an sich zu ziehen. Zugleich eilten vom Neumarkte eine Menge Menschen herbei, welche Wagen über die Straße schoben und eine Wagenburg machten. Mit Laststäben, Picken, Deichseln, Stangen und dergleichen drang jetzt die Menge auf das Militair, welches überwältigt worden wäre, wenn nicht der Kommandant Befehl gegeben hätte, sogleich eine mit Kartätschen geladene Kanone von der Hauptwache herbei zu holen und sie nach der Schmiedebrücke gegen das Jesuitercollegium abzufeuern. Sie wurde aufgepflanzt, aber anstatt sich davor zu scheuen, gingen die Rasenden darauf los, um sich ihrer zu bemächtigen. Ein wüthender Fleischerknecht ging, mit einem Messer in der Hand, voran. Weibspersonen verwilderten vollends ihren trunkenen Muth mit der Versicherung, daß die Soldaten nicht scharf auf sie schießen dürften. „Schießt her, schrieen sie, wenn ihr Courage habt, aber ihr habt ja mit Buttermilch geladen."

Gleich einem Vater, der den Verirrungen des ausgearteten Sohnes lange Zeit mit unermüdbarer Langmuth nachsieht, und endlich mit schwerem Herzen das Werkzeug zur Züchtigung in die Hand nimmt, blieb auch nun der Obrigkeit nichts anders übrig, als scharfe Mittel zu ergreifen. Väterlich, mehr als väterlich hatte sie den tollsten Ausschweifungen zugesehen; alle gütliche Mittel waren versucht: Abstellung aller gerechten und gegründeten Beschwerden hatte sie versprochen: mit einem Worte: alles, was die Tobenden nur verlangten, war bewilligt und versprochen. Da sie nun dennoch nicht aufhörten zu rasen, und den Abscheu der Obrigkeit für Bürgerblut, als Ohnmacht auslegten, so blieb nun freilich weiter nichts übrig, als ihnen zu zeigen, was man thun könnte, wenn man wollte.

Beim Rathhause schossen zuerst die Soldaten scharf, aber keiner wurde getroffen. Eine schrecklichere Wirkung that die oben gedachte am Eingange auf die Schmiedebrücke hingepflanzte mit Kartätschen geladene Kanone. Der Kanonier, welcher die Menschen schonen wollte, richtete das erstemal die Kanone auf die Häuser, so daß auf den ersten Schuß nur acht Menschen fielen. Doch nun drang die ganze Menge auf dieselbe los; sie ward wieder abgefeuert, und es blieben jetzt ihrer eilfe auf dem Platz, ohne die Verwundeten zu rechnen. Da die Straße gedrängt voll Menschen war, so wäre das Blutbad noch weit schrecklicher geworden, wäre die Kanone nicht, um überflüssiges Menschenblut zu schonen, niedriger und mehr seitwärts gerichtet worden. Diese Blutscene ward Mittags zwischen 11 und 1 Uhr am 30. April gespielt. Sieben und dreißig Personen blieben todt auf dem Platz und ihrer Ein und Vierzig wurden schwer verwundet. Von letztern starben noch Sechszehn an den empfangenen Wunden, so daß sich die Anzahl sämmtlicher Todten auf Drei und Funfzig und die Summ

aller Verunglückten auf Acht und Siebenzig Personen belief. Einigen mußten Arme und Beine abgelöst werden.

Das Blutbad würde noch größer geworden sein, wenn sich einerseits durch das Wimmern und Wehklagen der Sterbenden und Verwundeten die Wuth der Empörten nicht gebrochen hätte und sich nicht andrerseits ein muthiger edler Bürger, dessen Namen man aufzuzeichnen billig nicht vergessen haben sollte, vor die Kanone gestellt und gerufen hätte: um Gotteswillen hört auf oder erschießt mich zuerst! Dieser edle Muth bewog beide Theile in Frieden auseinander zu gehn und der Tumult legte sich. Die Thore wurden geschlossen und dabei, so wie in den Eingängen, Kanonen gestellt. Mit der Hinwegschaffung der Todten zögerte man absichtlich, um die Meuterer durch den schauderhaften Anblick derselben von fernern Unternehmungen abzuschrecken. Die bittere Arznei, hatte gewirkt und die wilden Jünglinge wurden furchtsamer, doch sprachen sie noch von Feueranlegen und von Stürmung des Zeughauses. Diese Drohungen wurden aber durch treffliche Sicherheitsanstalten vereitelt.

Die eingeschüchterten Gesellen begaben sich auf ihre Herbergen und erwarteten mit Verlangen die Rückkunft des weggebrachten Schneidergesellens. Die Altgesellen aller Zünfte verfügten sich zum Minister, Grafen von Hoym, welcher sie durch sein leutseliges Zureden gänzlich beruhigte, und ihnen gänzliche Verzeihung und Abhelfung ihrer vernünftigen Beschwerden versprach. Auch erbot sich der großmüthige Mann zur Erstattung der Begräbnißkosten der Gebliebenen und zu einer Geldvergütigung für die versäumten Arbeitstage der Schneidergesellen.

Um 4 Uhr Nachmittags brachte man endlich den verwiesenen Schneidergesellen wieder zurück. Er wurde nach Handwerksgebrauch dadurch wieder ehrlich gemacht, daß ihm im Namen des Ministers durch den Königlichen Kammerreferendar, Graf von Kamecke, die Gesundheit und der Willkommen vor dem Oberamte im Beisein seiner Kameraden zugetrunken wurde. Von dem Graf von Kamecke und dem Adjudanten des von Latdorffschen Regiments und zwei Altgesellen begleitet, wurde er darauf von Herberge zu Herberge geführt, wo allenthalben der Graf und der Adjudant mit den Gesellen die Gesundheit tranken. Durch das herablassende herzgewinnende Betragen dieser beiden Führer, deren vortreffliches Benehmen bei diesem Auftrage einmüthig gepriesen wird, wurde auch der letzte Funke von Zwietracht und Erbitterung erstickt. Beide redeten den Gesellen so herzhaft zu, daß alle die Finger erhoben und mit einem Eide betheuerten, daß sie sich von nun an ruhig verhalten wollten. Auch hielten sie ihr Wort. Der Minister ließ noch auf allen Herbergen durch den vorerwähnten Adjudanten bekannt machen, daß sich Niemand nach acht Uhr Abends auf der Straße sollte finden lassen, der sich nicht durch nothwendige Geschäfte ausweisen könnte, wornach sich auch die Gesellen richteten. Auch wurde allen Hauswirthen befohlen, um 9 Uhr Abends das Haus zu verschließen und in jeder ersten Etage zwei Lichter vor die Fenster zu setzen, welches auch geschah.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Die Abendtafel.

Wer des Abends tafelt, der hält eine Abendtafel. Wenn der Schuster am Feierabend an seinem Werkbrett eine Schmalzstolle verzehrt und dazu seinen Kümmel trinkt, so hält er eine Abendtafel. Ob nun statt des armen Schusters ein Finanzmann, statt des unbedeckten Werkbretts ein wohlbesetzter Tisch und statt des Kümmels Champagner gedacht wird, ändert dies doch nichts, — es ist eine Abendtafel. Hier in B. versteht man aber unter Abendtafel etwas Absonderliches, Großartiges im gastronomischen Bereiche. Der Abend muß dann ein glänzendes Licht, die Tafel viele Gäste, viele Speisen zeigen und der Wein muß in Strömen fließen. Wollen uns doch' mal solche Abendtafel näher beschauen, wollen erforschen, was damit los ist.

Es ist halbsieben Uhr. Die Gäste sind noch nicht erschienen. In einem Saale erblickt man das olympische Hufeisen, das heißt zwei Reihen Tafeln, die einen Bogen beschreiben. Wers für kein Hufeisen ansehen will, der halte es für Jupiters Stiefelknecht. Der Wirth kennt die Anzahl seiner Gäste, wie der Pächter die seiner Schafe. Danach sind die Couverts abgezählt und numerirt. Der Wirth nimmt an der Tafel nicht Theil, aber er hat die beste Numer.

Noch bildet die weite Ebene der Tafel eine Winterlandschaft, die Reihe der spitzig aufgestellten Servietten das Eisgebirge. Es ist wüst und frostig im Saale. Aber bald rückt der Frühling ein; die erwärmende Sonne gesellschaftlicher Harmonie und Bachus Thauwetter lassen die Seelen ineinander schmelzen. So will man es wenigstens! —

In den Nebenzimmern versammeln sich die Gäste. Sie haben wenig zum Mittag gegessen, um hier dem Magen seine Pflicht zu erleichtern. Man ist geputzt, denn die Abendtafel bildet die Eröffnung eines Festes. Die Avantgarde der Damen, das heißt, die zuerst erschienene Truppen-Masse der weiblichen Fest-Armee besteht gewöhnlich aus vergnügten Seelen ohne Eitelkeit, die dem allzupeinlichen Toilettenzwange abgesagt haben, und hierherkommen, nicht, um in ihrem Putze zu prunken, sondern zu essen, zu trinken und lustig zu sein. Die Gesellschaft hungert bestens, einzelne Kommando's marschiren nach der Glasthür des Speisesaals und mustern den Prospekt der Tafel, und verbieten dem Magen das Brummen. Andere schelten darüber, daß manche Damen zu lange vor dem Spiegel stehn und daher überall auf sich warten lassen. Man vertreibt die lange Weile mit Geschwätz, es zieht Eine über die Andere her; denn die, so am Fenstern stehn, wissen Etwas von Denen, die im Winkel sitzen und diese bespötteln Jene, die eben ins andere Zimmer ge en u. s. w.

Die sehr glänzende Haupt-Armee rückt heran. Es giebt viel über den Putz der eben Erscheinenden zu reden, und diese hinwiederum mustern sich gegenseitig. Alles ist gebildet. Denn zu einer Abendtafel versammeln sich keine Ungebildeten. Daher pflegt Jeder, der für beständig keine Bildung hat, wenigstens kurz vor der Abendtafel sich etwas davon anzuschaffen. Man sammelt ein Paar hübsche Floskeln, lernt sie auswendig und bringt sie geschickt an.

Die Versammlung ist vollzählig bis etwa auf die Wenigen, denen das Schicksal mit irgend einem Querstriche das Vergnügen abgeschnitten. Die Theilnahme für dieselben ist sehr gering. Alles eilt an die Tafel. Vornehmer Lärm. Die Stühle krächzen auf der Diele, man setzt sich. Jetzt erst weiß man, was man ist. Man ist nicht allein gebildet, sondern vermögend. Man bedauert die ganze Welt, die an diesem Augenblicke keine Abendtafel hält. Die Speisen rücken an. Die Kinnladen arbeiten vornehm. Einige Ballen Bildung werden ausgepackt. Es giebt Tischreden, wer sehr gebildet ist, bleibt darin gewöhnlich stecken. Dann kommen Toaste, die Gläser klingen. Die Herren sind begeistert, die Damen lustig, einige werfen etwas von der mitgebrachten Bildung unter den Tisch. Das Tischtuch wird begossen und fleckig gemacht. Einige Gäste verlassen ihre angewiesenen Plätze und wandern mit den Gläsern umher. Gute Kerls lassen ihre Thaler springen, trinken tüchtig und halten Andere frei. Die Freigehaltenen zeigen viel Jovialität, pflegen aber ihren Miethszins, den sie in der Tasche tragen, nicht anzugreifen. Es ist keiner in der Gesellschaft, der nicht ein außerordentlicher Weinkenner wäre, man tadelt den Wein des Wirths und lobt den mitgebrachten Sechsgroschen-Wein, den man für ein seltenes Gewächs ausgiebt.

Man hört auf zu tafeln, weil man aufhören muß. Es giebt sehr Viele, die mit dem Erhaltenen nicht zufrieden gewesen sind, und das sind gewöhnlich Diejenigen, die sich von einer umhergereichten Schüssel am meisten aufgelegt haben. Wer indessen etwas zum Mittag gegessen, ist bei der Abendtafel satt geworden. Alles hat sich göttlich amüsirt. Des andern Morgens hat man Kopfweh und flucht — auf den Wirth, auf das Lokal, auf die und jene Gäste, und auf das Vergnügen, welches kein Vergnügen gewesen sei. Das ist eine Abendtafel.

Der verewigten

„Prinzeß Wilhelm“

auf Fischbach.

Wieder sank ein edles Haupt;
Wieder hat der Tod geraubt
  Uns ein theures Leben;
Wieder hat sich's ach bewährt,
Daß so früh das Grab begehrt
  Unsre Liebsten eben.

Die der Armen Mutter war,
Ja, als Engel schon fürwahr
  Wandelte hienieden;
Mit dem Herzen himmlisch mild;
Der im wahrhaft schönen Bild
  Adels-Glanz beschieden!

Trauert, die ihr sie gekannt,
Traure um sie, Vaterland.
  Klaget um sie, Alle!
Eure Herrin, hold und hehr,
Euer Schutzgeist weilt nicht mehr
  Dort im schönen Thale! —

Hohe Tugend, schlichter Sinn,
Treu durch's ganze Leben hin,
  — Herrlich Vorbild, Lehre! —
Gattin, Mutter, liebevoll,
Zärtlich; nur im Menschenwohl
  Findend Stolz und Ehre! —

So hat Edle dich gekannt;
Dich geliebt das Vaterland,
  Fürstin, sonder Gleichen! —
Darum Deinen Tod so früh,
Tief betrauern wir ihn, sieh,
  Hier im schlichten Zeichen!

— m —

Ueberall bin ich bekannt.

„Johann Ehrenfried Bollenrohr!“ Das sind die Worte die Herr Johann Ehrenfried Bollenrohr am liebsten und am häufigsten ausspricht. Es giebt Leute, die in ihren Namen verliebt sind, und Herr Johann Friedrich Bolle rohr gehört zu diesen Leuten. Was er auch sprechen möge, immer wird sein vollständiger Name der obligate Gegenstand seiner Gespräche sein.

Es kann daher nicht Wunder nehmen, daß Herr Johann Ehrenfried Bollenrohr überall, wo er verkehrt, sei er auch ganz fremd, doch dem Namen nach bekannt ist. Denn kaum hatte er einen Schnapsladen, eine Bierstube, eine Restauration betreten, so wird es doch wenigstens Einen geben, der mit dem Finger auf ihn zeigend, zu einem Dritten sagt: „Das ist Johann Ehrenfried Bollenrohr!“ Hören Sie wohl, hören Sie? sagt dann unser Bollenrohr zu seinen Freunden: „Ueberall bin ich bekannt!“ Eingebildet über diese Auszeichnung, ist er bemüht, sich für einen Polizei-Agenten auszugeben und mit dem weiten Felde

seiner Branche zu prahlen. Er mischt sich daher gern in fremde Händel, die ihm neue Gelegenheit geben, seinen Namen anzubringen und eine wichtige Miene zu schneiden. Indessen hat er kürzlich bei einer solchen Veranlassung derbe Prügel bekommen. Aber Herr Johann Ehrenfried Bollenrohr scheint Buckeljucken zu haben und spielte seine gewohnte Rolle fort.

Möge er doch seinen Namen auf einem Karren in der Stadt umherfahren.

Lokales.

(Unglücksfälle.) Am 11stürzte die 14jährige Bertha Zeisig, in Pflege bei dem Katundrucker Buchvald auf dem Ketzerberge Nr. 2, beim Reinigen eines Schaffes an dem Gemeindefloß neben der grünen Baumbrücke in die Ohle und ertrank. Bis jetzt ist die Leiche noch nicht aufgefunden. — Am selben Tage fiel der 61 Jahr alte Ofenhenheizer Schmidt von einer Treppe und brach den linken Oberschenkel. — Am selben Tage wurde dem 50 Jahre alten Tagelöhner Schöpe beim Abladeu von Frachtstücken, durch das Herabfallen eines derselben der rechte Unterschenkel zerschmettert, der Verunglückte wurde in's allgemeine Hospital gebracht, dürfte aber schwerlich mit dem Leben davon kommen. — Am 12. d. M. gingen auf der Riemerzeile die Pferde einer Bauergutsbesitzerin durch; die Frau wollte den Zügel ergreifen, und fiel vom Wagen, dessen Räder ihr über den Hals und einen Fuß gingen, doch sind ihre Beschädigungen nicht gefährlich. — Am 14. stürzte der Maurergeselle Kniebander von dem 3 Stock hohen Gerüste des Weigelschen Hauses am Tauenziensplatz, brach den rechten Oberschenkel, und erlitt mehrere starke Contusionen. Er ward gleichfalls nach dem Hospital der Allerheiligen gebracht.

(Feuersbrunst.) Am 19. Abends in der neunten Stunde verkündeten die Signale ein in der Stadt ausgebrochenes Feuer. Ein in der kleinen Feldgasse Nr. 9. gelegenes, dem Lederfabrikanten Bartsch gehöriges, und zu einer Wagenfabrik dienendes Gebäude war in Brand gerathen, und brannte, trotz der raschen Löschhülfe ganz aus, während die übrigen bedrohten Gebäude glücklich geschützt wurden. Nach Verlauf einer Stunde war die Gefahr beseitigt. — Zu gleicher Zeit gewahrte man in der Gegend des Schweidnitzerthores, doch in großer Entfernung ein auf dem Lande entstandenes Feuer.

(Neue Bürger.) Im vor. M. haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 6 Schneider, 1 Vergolder, 1 Nadler, 2 Barbiere, 1 Wachsbleicher, 1 Wildhändler, 1 Schlosser, 2 Kleiderhändler, 1 Getreidehändler, 4 Kaufleute, 1 Lohnfuhrmann, 1 Kurzwaarenhändler, 1 Bandhändler, 1 Bürstenfabrikant, 2 Hausbesitzer, 2 Maurermeister, 1 Tischler, 1 Commissionir, 1 Bäudler, 1 Fleischer, 2 Böttcher, 4 Schuhmacher, 1 Eisengießer, 1 Produktenhändler, 1 Stellmacher, 1 Handelsmann, 1 Pferdehändler, 2 Viktualienhändler, 1 Klempner und 1 Putzwaarenhändler. Von diesen sind aus den preußischen Provinzen 40 (darunter aus Breslau 16), aus dem Königreich Sachsen 3, aus dem Fürstenthum Schwarzburg Sondershausen 3 und aus dem Herzogthum Anhalt-Dessau 1.

(Schiffahrt.) Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 14 Schiffe mit Eisen, 13 Schiffe mit Zink 2 Schiffe mit Zinkblech, 3 Schiffe mit Steinkohlen, 3 Schiffe mit Ziegeln, 45 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Blei, 1 Schiff mit Brettern. 1 Schiff mit Steinsalz und 79 Gänge Bauholz?

Todtenliste.

Vom 13. bis 18. April sind in Breslau als verstorben angemeldet: 75 Personen (37 männl. 38 weibl.) Darunter sind todtgeboren 3; unter 1 Jahre 21; von 1 — 5 Jahren 12; von 5 — 10 Jahren 3; von 10 — 20 Jahren 3; von 20 — 30 Jahren 8; von 30 — 40 Jahren 6; von 40 — 50 Jahren 6; von 50 — 60 Jahren 6; von 60 — 70 Jahren 3; von 70 — 80 Jahren 4; von 80 — 90 Jahren 0; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital.....11
In dem Hospital der Elisabethinerinnen.. 0
In dem Hospital der Barmherz. Brüder.. 2
In der Gefangen-Kranken-Anstalt....... 0
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe........ 0

Tag.	Namen und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.	T.
April 5.	Gefreiter W. Regber	ev.	Lungenschwindsucht	25	6	—
	Kanonier C. Rogowski	kath.	Gastr. Fieber	23	3	—
6.	Soldat F. Scholz	ev.	Wassersucht	20	3	16
8.	d. Unteroffizier W. Schmidt S	ev.	Bräune	2	2	—
	1 unehl. S.	—	Todtgeboren	—	—	—
9.	1 unehl. T.	ev.	Hirnwassersucht	2	7	11
	d. Haushälter W. Golz S	ev.	Bräune	3	6	—
	d. Schlosser E. Srocke S	ev.	Krämpfe	—	—	4
	Haushälter G. Hähndel	ev.	Lungenschwindsucht	49	9	—
	1 unehl. T.	ev.	Gehirnentzündung	2	6	—
	Unverehelichte E. Wunder	kath.	Brustkrebs	68	—	—
10.	d. Tagarb. A. Nischelski T.	ev.	Scharlachfieber	—	—	8
	d. Viktualienhändler Ch. Stock Frau	kath	Steckfluß	59	—	—
	Tagarb. O. Friedrich	ev.	Lungenschwindsucht	56	—	—
	d. Schlosser Srocke Frau	ev.	Kindbettfieber	36	—	—
	d. Tagarb Pasbrich T.	—	Todtgeboren	—		—
	1 unehl. T.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Oberjäger Pautsch T.	ev.	Glavenkrampf	—	—	12
	d. Wurstmacher E. Guckel T	kath.	Durchfall	—	4	—
11.	Erbsaß G Kleiner	ev.	Lungenschlag	62	2	—
	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung	—	9	—
	d. Tischlerges. J. Fischer T.	ev.	Krämpfe	—	10	6
	Einnehmerwittwe J. Gläser	kath.	Alterschwäche	77	—	—
	d. Tischlerges. O. Wilke T	ev.	Lungenleiden	4	6	—
	Port d'epée Fähndrich E. Wandel	ev.	Luftröhrenschwindsucht	36	6	—
	1 unehl. S	ev.	Abzehrung	—	1	21
	1 unehl. T.	ev.	Krämpfe	—	2	21
	d. Sekretair Friedrich T.	kath.	Magenerweichung	—	10	—
	Erekutorwittwe Helm	kath.	Lungenlähmung	64	6	—
12.	d. Haushalter M. Weigelt T.	kath.	Auszehrung	5	9	—
	d. Gerber B. Dreßler T.	kath.	Auszehrung	18	—	—
April	Dienstmädchen M. Olbrich	kath.	Zehrfieber	23	—	—
	Haushälter C. Koller	ev.	Lungenschwindsucht	48	—	—
	Tischlerlehrling St. Hilgner	kath.	Wassersucht	15	—	—
	Weber G. Haucke	ev.	Zehrfieber	47	—	—
	Tischlerges. E Köchel	ev.	Lungenentzündung	42	—	—
13.	Dr. med. O. Morsch	ev.	Abzehrung	33	—	—
	1 unehl. S	ev.	Auszehrung	2	4	15
	Tagarb. C. Ogroski S.	ev.	Krämpfe	—	3	—
	1 unehl. S.	kath.	Krämpfe	—	9	—
	Kaufmann L. Sternberg	jüd.	Unterleibsleiden	57	—	—
	Kaufmann J. Weber	kath.	Schlagfluß	75	—	—
	d. Bäckerges. H. Griffig T.	chrk.	Brustwassersucht	2	—	—
	1 unehl. S.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Tischler A. Dittsch T	ev.	Abzehrung	—	1	8
	1 unehl. T.	ev.	Luftröhrenkrampf	—	8	—
	d. Zimmerges. P. Vogt T.	ev.	Lungenentzündung	1	—	1
	1 unehl S.	ev	Krämpfe	2	1	14
	d. Friedensrichter Lange T.	ev.	Lungenleiden	23	—	—
	Meubelhändlerin M. Kölbel	ev.	Wassersucht	56	11	—
	1 unehl T	ev.	Abzehrung	—	3	—
14.	1 unehl. S.	ev.	Auszehrung	—	2	21
	1 unehl. S.	kath.	Krämpfe	—	5	—
	d. Tagarb. H. Langer S	ev.	Krämpfe	—	4	21
	1 unehl. S.	kath.	Krämpfe	—	—	11
	d. Krankenwärter Fernbach Frau	jüd.	Lungenschlag	59	—	—
	d. Unteroffizier P Appel Frau	ev.	Zehrfieber	31	8	—
	d. Schneider Th. Finger T.	kath	Krampfhusten	-	6	—
	d. Schneider A Koschmi der T.	kath.	Hirnhöhlenwassersucht	1	3	—
	Heringshändler M. Wärrich S.	kath.	Unterleibsschwindsucht	6	9	—
	Dienstmädchen H. Schrock	kath.	Bauchfellentzündung	25	—	—
	d. Nagelschmiedges. A Zeche T.	kath.	Abzehrung	—	4	—
	Kassendiener M. Schimpfke	kath.	gast. nerv. Fieber	67	6	—
15.	d. Inwohner R. Koschmieder Frau	ev	Wassersucht	27	5	14
	Almosengenosse S. Stahl	jüd	Alterschwäche	74	—	—
	Dienstmädchen H. Simon	ev.	Unterleibsschwindsucht	21	—	—
	d. Kattundrucker A. Wille S	kath.	Unterleibsentzündung	2	3	—
	d. Kellner C. Keschinsky T.	kath	Krämpfe	3	7	—
	Unverehelichte E. Böhm	ev.	Unterleibsentzündung	36	—	—
	Stadtger. Assistent J Gembitzki	kath.	Rückenmarkschwindsucht	33	—	—
	d. Schiffsknecht Ch. Titze T.	ev.	Krämpfe	—	6	—
16.	Oblatenbacker B. Langner	ev.	Lungenschwindsucht	51	—	—
	Tagarb. E Renner	ev.	Lungenschwindsucht	46	—	—
	d Haushalter E. Lorenz T.	ev.	Lungenschwindsucht	11	—	—
	Tagarb. M. Maichke	kath.	Vergiftet	74	—	—
	d. Sattlerges R. Groß S.	ev.	Brustentzündung	2	3	—
	Dienstmädchen H. Nitsch	kath.	Unterleibsschwindsucht	33	—	—

Fahrten der Eisenbahnen.

a. Oberschlesische. Abfahrt von Breslau f. 6 U. 30 M., NM. 2 U. 30 M.; Ankunft in Breslau f. 12 U. 30 M., Abends 8 U. 40 M.; mit dem Güterzuge, Abfahrt NM. 5 U. 15 M.; Ankunft f. 9 U. 52 M.

b. Breslau-Schweidnitz-Freiburger. Abf. f. 8, NM. 5, Ank. f. 9 U. 15 M., Ab. 7 U. 18 M.

c. Niederschlesisch-Märkische. Abf f. 7 U. 20 M., NM. 1 U. 30 M., Ab. 6 U. 15 M.; Ank. f. 11 U. 19 M., NM. 4 U. 37 M., Ab. 10 U. 9 M.

Postenlauf:

I. Reitposten: a) von Berlin, Ankunft $5\frac{1}{4}$ — $6\frac{1}{4}$ fr.

II. Personenposten: a) nach u. von Auras, Abgang 7 Uhr fr., Ankunft $9\frac{1}{2}$ U. Ab.; b) nach und von Berlin, Abg. 10 U. Ab., Ank. 5 U. NM.; c) nach u. von Dirschau, Abg. 10 U. Ab., Ank. 7—8 U. Ab.; d) nach u. von Glaz, Abg. 6 U. fr. u. 7 U. Ab., Ank. 4 U. NM., u. 6—7 U. fr.; e) nach und von Kalisch, Abg. 12 U. NM. Ank. 12—1 U. Mittags; f) nach u. von Oels, Abg. $10\frac{1}{2}$ U. fr. u. $6\frac{1}{2}$ U. NM., Ank. $5\frac{1}{2}$ U. NM. u. 8 U. fr.; g) nach und von Posen, Abg 10 U. fr., Ank. 8 U. fr.; h) nach und von Strehlen, Abg. 7 U. Ab., Ank. 9 U. fr.

III. Land-Fuß-Boten-Posten: Abg. 8 U. fr., außer Sonntags; Ank. Abends, außer Sonntags.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Herr Gasthofsbesitzer Anders.
2) „ Helbich.
3) „ Linke, Sattlermeister.
4) Frau Caroline Lindner.
können zurückgefordert werden.
Breslau den 20. April 1846.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Dienstag den 21. April: Vierte Gastvorstellung der Demoiselle Polin, erste Solo-Tänzerin, und des Hrn. Gasperini, Solo-Tänzer vom Hoftheater zu Berlin. Dazu: „**Ihr Bild.**" Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen des Scribe und Sauvage, von L. Schneider. Hierauf zum ersten Male: „**Versuche.**" Musikalische Proberollen in 1 Akt, von L. Schneider.

Vermischte Anzeigen.

Frischer Maitrank
ist täglich zu haben in der **Weinhandlung** von

G. N. Mohr,
Kupferschmiede- u. Altbüßerstraßen-Ecke. Nr. 7.

Französische Prünellen, Catharinen-Pflaumen, Türkische Pflaumen und Gebirgs-Preiselbeeren
offerirt in schöner Qualität billig:

Carl Straka,
Albrechtsstraße 39, der K. Bank gegenüber.

Geräucherte Heeringe
sind in bekannter, ausgezeichnet schöner Qualität, das Stück für 6 Pfennige und
marinirte Heeringe
mit Zwiebeln und Citronen eingelegt, das Stück für 1 Sgr. zu haben bei

B. Liebich,
Hummerei Nr. 49.

Eine anständige Schlafstelle ist zu vermiethen und bald zu beziehen. Messergasse Nr. 8 eine Stiege, vorn heraus.

Heute, sowie alle Dienstage Abends von 5 Uhr an, sind frische schmackhafte Blutlerwürste zu haben. Mahlergasse Nr. 4.

Peters, Fleischermeister.

Meine höhere Knabenschule, in welcher noch einige Schüler aufgenommen werden können, befindet sich Albrechtsstraße Nr. 33.

G. Geppert.

Ein Knabe ordentlicher Eltern, welcher Lust hat die Schneider-Profession zu lernen, kann sich melden beim Schneidermeister Koch, Ohlauerstraße Nr. 8 im Rautenkranz.

Ein gebildeter Knabe, welcher Lust hat Buchbinder zu werden kann bald antreten, Messergasse Nr. 8 beim Buchbindermeister Pappritz.

☞ Ein Knabe findet als Lehrling Unterkommen bei S. Bial, Buchbinder und Schildermaler, Antonienstraße Nr. 26.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, der gesonnen ist die Pfefferküchler Profession zu erlernen, erfährt das Nähere
Altbüßerstraße Nr. 20 parterre.

Ein kleiner Hausladen
ist bald oder zu Johanni zu vermiethen. Näheres Rathhaus Nr. 26 im Gewölbe.

Flurstraße Nr. 1,
im ersten Stock, steht veränderungshalber ein gut gehaltener Mahagoniflügel für den sehr billigen aber festen **Preis** von **55 Rthlr.** zu verkaufen.

Eine angenehme Schlafstelle ist bald, oder auch zum 1ten Mai zu vergeben, Ohlauerstraße Nr. 20, im Hofe drei Treppen, bei

Seifert.

Schlafstellen für Herren sind zu vermiethen Neue-Welt-Gasse Nr. 27, eine Stiege.

Theater im blauen Hirsch.

Dienstag den 21. Doctor Faust in 3 Akten, mit Verwandlungen. Hierauf Metamorphosen. Zum Schluß: Phantasmagorie oder: Optische Lichtbilder. Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr.

Schwiegerling.

In dem Königl. Schutzpocken-Impfungs-Institut, Katharinenstraße Nr. 18 wird in den Sommermonaten jeden Dienstag und Freitag von 2 bis 4 Uhr Nachmittags geimpft. Dies wird hiermit bekannt gemacht.
Breslau, den 20. April 1846.

Das Königliche Schutzpocken-Impfungs-Institut.

Sehr richtig und sauber gearbeitete
Berliner Werkzeuge,
als: Hobel, Sägen, Winkel, Gehrmaße, Streichmaße 2c. empfing wieder und empfiehlt zu den möglichst billigsten Preisen die Eisenhandlung

C. Schlawe,
Reusche-Straße Nr. 68.

Die Leinwand- und Tischzeug-Handlung
von Jakob Heymann
Albrechtsstraße Nr. 13, neben der königlichen Bank.

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von weiß-gebleichter-Leinwand (rein leinen) von 6 bis 25 Rthlr. das Schock, geklärte und ungeklärte Creas-Leinwand von 5 bis 12 Rthlr. das Schock, Züchen- und Inlet-Leinwand, Bettdrillich, Kleider-Leinwand, weiße Resten-Leinwand von $1\frac{3}{4}$, 2, und $2\frac{1}{2}$ Rthlr. das halbe Schock, weiße Pique-Bettdecken; doppelt gewichste Fußteppiche, weiß leinene Taschentücher, Schachwitz- und Damast-Tischgedecke 2c. zu den aller billigsten aber festen Preisen.

Aechten Jamaica-, Westindische Rums, ächten Cognac und extra feines Provencer-Oel
kann ich als ganz vorzüglich und preiswerth empfehlen.

Adolph Bonzél,
Klosterstraße Nr. 11, vis-à-vis der Mauritiuskirche.

„Brüsseler Waschpulver!"
gegen **Sommersprossen, Sonnenbrand, Sprödigkeit der Haut** empfehlen bestens
C. W. Müller und Comp. Am Rathhause: (Riemerzeile Nr. 22, 1. Etage).

Verloren.
Am ersten Oster-Feiertage ist mir von der Mariamagdalenakirche bis zur königlichen Bank ein silbernes Armband verloren gegangen. Den ehrlichen Finder bitte ich, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung Malergasse Nr. 26 eine Stiege, bei dem Büttnermeister Herrn Fichtner abzugeben.

Lokal-Veränderung.
Die Strohhut-Fabrik und das Verkaufs-Lokal von

M. Unger,
befindet sich vom 3. April c. ab
Büttner-Straße Nr. 2, erste Etage,
woselbst auch Hüte zum Waschen und Modernisiren angenommen werden.

Aechte schwarze **mailänder Taffete**, und eine große Auswahl schwarz und weiß **gewirkter Umschlagetücher**. Ferner: **Mouseline de laine Roben** in den neuesten Dessins, von 3 Rthlr. an; schwarze und couleurte, glatte und gemusterte **Thibets und Orleans**. Für Herren: **Bucksquins seidene- und Pique-Westen**, seidene **Schawls**, schwarze und bunt seidene **Tücher Ostindische Taschentücher** 2c. empfiehlt

die Mode-Waaren-Handlung
Hintermarkt- und Schuhbrücken-Ecke Nr. 2.

Eine gute Schlafstelle ist sogleich zu beziehen Weißgerbergasse Nr. 7, eine Stiege hoch.

Schmiedebrücke Nr. 22 im Vorderhause ist eine Schlafstelle bald zu beziehen bei Stolz.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.